

Lesungen: AT: Ri 2,1-12 | Ep: 1.Joh 3,13-18 | Ev: Lk 14,16-24

Lieder:* 382 Nun danket all und bringet Ehr
543 / 623 Introitus / Psalm
327,1-7 (WL) Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn
279 O Jesus Christus, wahres Licht
318 Ein wahrer Glaube Gottes Zorn stillt
327,8+9 Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn

Wochenspruch: Christus spricht: Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Mt 11,28

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu 1.Johannes 3,13-18

Wundert euch nicht, meine Brüder, wenn euch die Welt hasst. Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebt, der bleibt im Tod. Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger, und ihr wisst, dass kein Totschläger das ewige Leben bleibend in sich hat. Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt dann die Liebe Gottes in ihm? Meine Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Die heutige Epistel redet von sehr starken Gefühlen. Gefühlen, die sich gegenseitig ausschließen, die sich absolut entgegenstehen. Johannes schreibt von der Liebe und vom Hass. Dabei geht es ihm nicht um die Liebe zwischen Mann und Frau. Und es geht ihm auch nicht als erstes um den Hass, der sich in der Welt an so vielen Stellen in seiner mörderischen Macht zeigt. Johannes geht es um die Liebe, die unter Christen bestimmend sein soll und er warnt uns eindrücklich vor dem Hass und all seinen Folgen. Liebe und Hass sind dabei nicht nur starke Gefühle, die der eine mehr und der andere weniger stark empfindet. Es sind zugleich Zeichen dafür, was unsere Herzen regiert. Ist es die Liebe des Herrn oder ist es der Hass der Welt? Ist es der Glaube an die Liebe Gottes oder ist es der Unglaube, der die Welt regiert? Und so gibt uns Johannes heute einen Spiegel in die Hand und lässt uns auf unser Gefühlsleben schauen. Er erklärt uns dann aber auch, worin die Unterschiede zwischen der Bruderliebe und dem Bruderhass liegen. Was erkennen wir also, wenn wir in diesen Spiegel blicken?

Bruderliebe oder Bruderhass?

- I. Die Liebe ist Zeichen des Lebens – Der Hass ein Zeichen für den Tod!**
- II. Die Liebe gibt das Leben – Der Hass nimmt das Leben!**

Unsere Epistel beginnt damit, dass Johannes auf den Hass der Welt gegenüber den Christen zu sprechen kommt. Gibt es diesen Hass? Und wenn ja, wie äußert er sich? Das Hilfswerk „Open Doors“, das sich um verfolgte Christen in aller Welt kümmert und die weltweite Verfolgung von Christen dokumentiert, spricht heute von der schlimmsten Christenverfolgung aller Zeiten. Es wird geschätzt, dass etwa 200 Millionen Christen weltweit unter Verfolgung leiden und sie ihren Glauben nur unter größten Gefahren für Leib und Leben ausüben können. Und selbst in unserem so freien Land, in dem die Glaubensfreiheit als hohes Gut anerkannt wird, ist doch der Punkt schnell erreicht, an dem das klare Zeugnis des Evangeliums als Engstirnigkeit verschrien wird und man in den Verdacht eines gefährlichen Fundamentalismus gerät. Und so bewahrheitet sich auch darin das Wort unseres Herrn, wenn er sagt: *„Ihr werdet gehasst werden von jedermann um meines Namens willen.“*

„Verwundert euch nicht ...“ So schreibt es uns nun der Apostel Johannes. Worüber könnten wir uns denn verwundern? Normalerweise zieht sich derjenige den Hass der Menschen zu, der sich gegen sie vergangen hat. Wer andere verletzt hat, sie unterdrückt und misshandelt hat, wer ihnen das Leben verleidet hat, der muss sich nicht wundern, wenn ihm der Hass seiner Opfer entgegenschlägt. Hass ist ein dauerhaftes Gefühl der Abneigung, das aus Wut und Zorn erwachsen ist. So ist es in dieser Welt und wir alle werden leider auch diese tiefe Abneigung kennen.

Doch womit haben sich die Christen den Hass der Welt verdient? Ja, gewiss hat auch die Kirche in ihrer langen Geschichte vieles getan, was den Unwillen der Menschen zu recht herausgefordert hat. Und wo das der Fall ist, da darf sie sich auch nicht auf das Wort des Herrn berufen: *„Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen.“* Wenn es um gewaltsame Mission, um den Hexenwahn im Mittelalter oder um den Kindesmissbrauch heute geht, wenn der Kirche ihr Prunk- und Ehrsucht zum Vorwurf gemacht wird, dann lügt die Welt mit diesen Vorwürfen nicht. Und wenn die Kirche um dieser Dinge willen geschmäht und gemieden wird, dann brauchen wir uns darüber nicht zu verwundern. Allerdings müssen wir dann auch fragen, in wie weit an diesen Stellen wirklich die christliche Kirche gehandelt hat und handelt, wo doch all diese Missstände und Übel ganz bestimmt nicht dem Wirken des Heiligen Geistes entsprungen sein können.

Wo aber der Glaube im Heiligen Geist gelebt wird, wo er es ist, der die Herzen regiert, da könnten wir uns schon wundern, warum die Welt die Christen hasst. Denn was hat sie von ihnen zu erdulden? Suchen die Christen nicht mit jedermann den Frieden, so wie es ihnen die Schrift sagt? Sind sie nicht bemüht, Gutes zu tun gegenüber jedermann? Warum sollen sie dafür gehasst werden?

Wenn es um die Bruderliebe oder den Bruderhass geht, dann gibt es eine biblische Geschichte, die uns sehr deutlich zeigt, worin das eigentliche Problem liegt und warum wir uns darum auch nicht verwundern müssen. Es ist die Geschichte eines Brüderpaares. Kain und Abel waren diese Brüder, die unterschiedlicher kaum sein konnten. Der eine war ein Hirte, der andere ein Landarbeiter und Bauer. Der eine diente Gott von Herzen, der andere hat sich der Sünde ergeben. Nichts von dem, was Abel tat, hatte den Zorn und Hass des Bruders gerechtfertigt. Abel schadete Kain nicht dadurch, dass er sich selbst an Gottes Wort hielt und Gott im Glauben seine Opfer brachte. Aber eben darin war er seinem Bruder ein

Dorn im Auge. Abel war es, der seinem Bruder immer wieder vor Augen führte, wie er selbst sein müsste. An seinem Bruder Abel sah Kain, was es heißt, über die Sünde zu herrschen und sich nicht von ihr regieren zu lassen. Ja, Kain musste erkennen, wie Gott Abels Leben segnete und seine Opfer gern annahm, während er das Opfer Kains verwarf, weil es aus einem falschen Herzen gebracht wurde. Dafür hasste Kain seinen Bruder Abel. Und wenn die Welt heute die Christenheit hasst, und zwar die Christenheit, die sich in ihrem Leben vom Geist Gottes leiten lässt, dann müssen wir uns darüber nicht wundern. Dann handelt sie ebenso, wie Kain gegenüber Abel.

In unseren Predigtversen schreibt uns Johannes nun, dass die Welt uns hasst. Und wofür hasst sie uns? Dafür, dass wir anders sind und nicht mehr zu ihr gehören. Dafür, dass wir aus dem Tod zum Leben gekommen sind. Und weil wir gerettet sind, darum hat sich auch unser Wesen und unser Lieben, verändert. Nun lieben wir nicht mehr nur uns selbst, sondern den Nächsten, wie uns selbst. Nun lieben wir das Licht der Wahrheit, das uns mit unserem Heiland erschienen ist und meiden die Finsternis, aus der wir erlöst worden sind. Das alles aber ist das ganze Gegenteil von dem, was Johannes in unseren Versen unter „der Welt“ zusammenfasst. Es heißt: *„Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebt, der bleibt im Tod.“*

Bruderliebe oder Bruderhass? Stellen wir diese beiden Gefühle gegenüber, dann sehen wir, dass sie zugleich Zeichen sind. Entweder ein Zeichen des Lebens oder aber ein Zeichen für den Tod. Wie ist das gemeint? Wenn uns Johannes schreibt, dass wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder, dann ist genau darauf zu achten, was Ursache und was Wirkung ist. Die Bruderliebe ist nicht die Ursache dafür, dass wir das ewige Leben haben. Dann hätten wir uns ja dieses Leben mit der Liebe erkaufte. Doch selbst wenn ein solcher Handel möglich wäre, woher hätten wir denn die Liebe nehmen sollen? Woher hätte es denn kommen sollen, dass wir unseren Nächsten von ganzem Herzen lieben und zwar vollkommen selbstlos? Dazu war keiner fähig und keiner hätten diesen Preis für das Leben zahlen können. Zu sehr waren auch wir von der Sünde verdorben. Zu sehr wohnte auch in unseren Herzen die Finsternis. Liebe ja, aber vollkommen selbstlos? Das konnten wir nicht.

Also ist nicht die Liebe ist die Ursache dafür, dass wir aus dem Tod zum Leben gekommen sind. Die wahre Ursache nennt uns Jesus, wenn er sagt: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“* Die Ursache dafür, dass wir heute in der Liebe leben können, findet sich allein in Jesus. In seiner Liebe hat er sich für uns geopfert und hat uns diese frohe Botschaft verkünden lassen. Seinen Geist hat er in unsere Herzen gesandt, der uns an das Wort von der Versöhnung und der Liebe Gottes glauben lässt und uns selbst zur Liebe fähig macht. Das ist die Ursache dafür, dass wir vom Tod zum Leben gekommen sind. Die Bruderliebe ist aber ein äußeres Zeichen für diese Verwandlung, für das neue Wesen, das uns der Herr selbst geschenkt hat. Wo wir nun selbst merken, dass wir unseren Nächsten auch dann in Liebe begegnen können, wenn er uns das Leben schwer macht, dann ist das eine Frucht des Glaubens und Johannes möchte uns die Augen dafür öffnen, dass wir an diesen Früchten erkennen, in was für einem glücklichen Zustand wir heute schon sind: Wir haben das ewige Leben!

Was aber, wenn die Liebe fehlt, wenn nicht einmal der Wille da ist, zum Frieden mit dem Bruder zu gelangen? Was, wenn stattdessen der Hass im Herzen regiert? Dann ist das auch ein Zeichen, ein Zeichen für den Tod. Und auch hier ist wieder auf Ursache und Wirkung zu achten. Nicht, weil wir den Bruder hassen, sind wir noch im Tod, sondern wir sind noch im Tod, das heißt, in der Art und dem Wesen dieser Welt gefangen und darum hassen wir auch den Bruder. Über diesen Hass schreibt aber Johannes: *„Wer seinen Bruder hasst, der ist ein Totschläger, und ihr wisst, dass kein Totschläger das ewige Leben bleibend in sich hat.“*

Bruderhass oder Bruderliebe? Je nachdem, was wir im Spiegel erkennen, den uns Johannes heute vorhält, erkennen wir in der Liebe ein Zeichen zum Leben und im Hass ein Zeichen für den Tod. Wie aber äußern sich der Hass und die Liebe? Woran sind sie zu erkennen? Auch dazu gibt uns Johannes nun eine Antwort:

II. Die Liebe gibt das Leben – Der Hass nimmt das Leben!

Dass es die Bruderliebe wirklich gibt, dürfen wir am Handeln unseres Heilandes erkennen. Es sind sehr tröstliche und seelsorgerliche Worte, die wir hören dürfen, wenn es heißt: *„Daran haben wir die Liebe erkannt, dass er sein Leben für uns gelassen hat.“* Der, der die Bruderliebe in aller Vollkommenheit gelebt hat, ist kein geringerer, als unser Herr Jesus Christus. Nichts anderes als die Liebe zu uns, hat ihn ans Kreuz getrieben. Wir waren und sind die Brüder und die Schwestern, für die Jesus sein Leben gegeben hat. Und das wollen wir immer wieder dankbar erkennen, dass wir diese Liebestat nicht verdient haben. Denn in uns hat sich keine Liebe gefunden. Keine Liebe, wie sie Gott gern an uns sehen will. Aber auch unsere Bosheit hielt Gott nicht davon ab, seinen Sohn in die Welt zu senden, damit er sein heiliges Leben für unsere Sünde opferte. *„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab ...“* Ja, die Liebe gibt das Leben, nämlich das eigene Leben! Jesus selbst sagt: *„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“* Die Liebe sucht eben nicht das ihre, sondern das, was dem Nächsten dient.

In seiner Liebe hat uns Jesus das Leben mit seinem eigenen Leib und Blut erkauft. Er hat den Hass der Welt auf sich genommen, hat sich für diesen Hass ans Kreuz von Golgatha schlagen lassen, damit wir aus der Finsternis dieser verlorenen Welt erlöst werden und das Leben haben. Ja, wir haben es schon, wenn wir im Glauben an dieses Opfer des Herrn leben. Und weil wir es schon haben, weil wir nun nicht mehr Teil dieser Welt sind, sondern Erben des ewigen Lebens, darum wollen und können wir nun auch ganz anders auf unseren Nächsten schauen. Und das meint Johannes, wenn er schreibt: *„Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.“*

Können wir das? Es ist müßig darüber nachdenken, was man in Extremsituationen tun kann und was nicht. Keiner kann heute sagen, ob er im Extremfall wirklich bereit wäre, sein Leben für einen anderen zu opfern. Und niemand könnte sein Leben für einen anderen geben, um ihn damit das ewige Leben zu retten. Das konnte allein Jesus und weil er es für alle Menschen getan hat, darum wäre ein solches Opfer auch nicht mehr nötig. Aber darum geht es Johannes auch gar nicht. Denn es muss nicht erst zu einem Extremfall kommen, um die Bruderliebe zu erweisen. Es muss auch nicht erst zu einer außergewöhnlichen Lage kommen, um den Bruderhass deutlich zu erkennen. Dass Johannes eigentlich das ganz

normale Leben vor Augen hatte, das erkennen wir, wenn er schreibt: *„Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt dann die Liebe Gottes in ihm?“* Ja, der Hass gibt nicht, er nimmt. Er gibt nicht das zum Opfer, was dem Bruder hilft, sondern nimmt ihm das, was ihm geblieben ist. Wer seinem Nächsten nicht in der Not hilft, sondern das Herz vor ihm verschließt, wie kann der von sich behaupten, dass die Liebe Gottes in ihm wohnt? Diese Liebe öffnet doch die Herzen!

Der Hass nimmt das Leben! Das tut er auch damit, dass er dem Nächsten nicht hilft, sein Leben ohne Not führen zu können. Er tötet wohl nicht gleich im wörtlichen Sinn, so wie es Kain bei seinem Bruder Abel getan hat. Aber wer seinem Nächsten das Leben verleitet, es ihm zu einer Last macht, obwohl er diese Not abwenden könnte, der wird ebenso zu einem Totschläger, wie Kain es gewesen ist. Vor solcher Hartherzigkeit bewahre uns Gott. Für uns selbst möge er das tun, denn wo unsere Herzen derart hart und verschlossen sind, da kann kein rettender Glaube in uns wohnen. Er bewahre uns aber auch im Blick auf unseren Bruder vor solchem Hass.

Ja, im dankbaren Glauben an die Liebe, die wir von Jesus empfangen haben, wollen wir auch Liebe üben gegenüber jedermann, allermeist aber gegenüber den Glaubensgeschwistern. So wie Johannes uns am Ende mahnt: *„Meine Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.“* Wo wir mit der Tat und mit der Wahrheit lieben, da zeigt sich, dass wir nicht nur Hörer des Wortes sind und das wir nicht nur leere Reden von uns geben, sondern dass wir Täter des Wortes sein wollen, die ihr Zeugnis des Mundes auch mit den Taten der Liebe bekräftigen.

Bruderliebe: Ja – Bruderhass: Nein! Denn die Liebe ist das Zeichen des Lebens, das uns geschenkt wurde – Der Hass dagegen wäre das Zeichen des Todes, in dem wir immer noch gefangen wären. Ja, die Liebe gibt das Leben, sie opfert zum Wohl des Nächsten, während der Hass das Leben des Nächsten bedroht und verleitet. Das aber stünde uns wahrlich schlecht an.

Amen.

1. Ein wah-rer Glau-be Gotts Zorn stillt,
 da - raus ein schö - nes Brünn - lein quillt,
 die brü - der - li - che Lieb ge - nannt,
 an der ein Christ recht wird er - kannt.

2. Christus sie selbst das Zeichen nennt, / daran man seine
 Jünger kennt. / In niemand's Herz man sehen kann, / an
 Werken wird erkannt ein Mann.

3. Die Lieb nimmt sich des Nächsten an, / sie hilft und die-
 net jedermann. / Gutwillig ist sie allezeit, / sie lehrt, sie
 straft, sie gibt und leiht.

4. Ein Christ dem Nächsten hilft aus Not, / tut dies zu Ehren
 seinem Gott. / Was seine rechte Hand reicht dar, / des wird
 die linke nicht gewahr.¹ ¹ Mt 6,3

5. Wie Gott lässt scheinen seine Sonn, / und regnen über
 Bö's und Fromm, / so solln wir nicht allein dem Freund /
 dienen, sondern auch unserm Feind. Mt 5,43ff

6. Die Lieb ist freundlich, langmütig, / sie eifert nicht, noch
 bläht sie sich, / glaubt, hofft, erträgt alls mit Geduld, / ver-
 zeiht gutwillig alle Schuld.

7. Sie wird nicht müd, fährt immer fort, / kein saurer Blick,
 kein bittres Wort / gibt sie. Was man sag oder sing, / zum
 Besten deut' sie alle Ding.

8. O Herr Christ, deck zu unsre Sünd / und solche Lieb in
 uns entzünd, / dass wir mit Lust dem Nächsten tun, / wie
 du uns tust, o Gottes Sohn.

T: Nikolaus Herman (1560) 1562 • M: Herr Gott, dich loben alle wir